

Arien und Gesänge

aus:

Sophia Catharina.

Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit Ballet,

von

Charl. Birch-Pfeiffer.

Musik von F. v. Flotow.



Eigentum
Der Universität
Frankfurt a-M.

Berlin,

Verlag und Eigenthum von Ed. Bote und G. Bock.

Erste Abtheilung. (2 Acte.)

Op. Kowalewski II — 180/320

Personen:

Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst, General-
Feldmarschall und Gouverneur von Stettin.

Prinzessin Sophia Auguste, seine Tochter.

Helena von Wartenberg, ihre Gesellschaftsdame und
Freundin.

Baron Eduard von Berkef, Adjutant des Fürsten.

Freiherr von Geldern, Lieutenant, sein Freund.

Damen. Offiziere. Lakayen, Matrosen. Volk.

Zeit der Handlung: Juni, 1745. Ort: Stettin.

Zweite Abtheilung. (2 Acte.)

Personen:

Peter Feodorowitsch, Großfürst von Rußland.

Katharina, seine Gemahlin.

Fürst Alexis Soltikoff, sein Günstling.

Helena.

Berkef.

Geldern.

Petrowitsch,) Leibkosacken des Großfürsten.

Iwan,

Ein Architekt.

Ein Decorateur.

Damen. Cavallere. Pagen. Offiziere. Tänzer. Diener.

Zeit der Handlung: Januar, 1746. Ort: Petersburg.

Erster Akt.

No. 1. Introduction.

Chor der Damen.

Reizender's ward nie gesehn,
Die Prinzessin strahlt vor Lust.
Wer mag so ihr widerstehen?
Sie ist sich des Sieg's bewußt.

Sophia.

Ja die Uniform, sie kleidet,
Und mein Gang ist imposant;
Roben sind mir längst entleidet
Und des ewigen Puzes Tand.
Ha, wie wird mein Vater staunen,
Sieht er so martialisch mich!
Ein Soldatenkind hat Launen!
Bin ich nicht ganz fürchterlich?

Selena.

Sie, Prinzessin, mögen lachen —
 Aber seh'n Sie mich doch an!
 Was soll mit dem Zeug ich machen?
 Gott sei Dank, daß ich kein Mann! —

Sophia.

Ach — wär' ich ein Mann geworden,
 Welch ein Leben sollt' es sein,
 Statt zu ziehen nach dem Norden,
 Legt ich selber mich auf's Frei'n!
 Liebchen, was meinst Du? Mit Sehnen
 Füllst mir die Brust, ich bin Dein!
 Laß mich sie küssen die Thränen,
 Gib mir die Liebe, sei mein! —
 Sprach ich in solch süßen Tönen,
 Alle Herzen nehm' ich ein;
 Treu will ich zum Lohn den Schönen —
 Wie ein Gardefähnrich sein!

Chor.

Reizender's ward nie gesehen &c.

No. 2. Duett.

Sophia.

Ich weiß nicht recht, ich kann nicht sagen,
 Ob ich schon liebe — doch — gewiß!

Es schmeichelt, hört des Nachts man klagen
 Vor seinem Fenster, schmachtend, süß:
 „Den ew'gen Sternen nur darf ich vertrauen,
 Daß auf zu Dir die kühnen Blicke schauen!“ —

Helena.

Was leugnest Du, Du bist bezwungen,
 Bekenne, daß es ihm gelang;
 Denn tief in's Herz ist Dir gedrungen
 Der Zauberstimme süßer Klang!

Sophia.

Nun denn, ich will es Dir gestehen,
 Neugier hat mir sein Lied geweckt.
 Ich möchte wohl den Kühnen sehen,
 Den nicht Gefahr noch Hobeit schreckt.

Helena.

Du kennst den Sänger? sag' es frei!

Sophia.

Fast glaub' ich's, — doch man kann sich irren —

Helena.

Ich möchte wetten wer es sei! —

Sophia.

Die Sache scheint Dich zu verwirren?

Helena.

Der Nam' ist Berkof — sagt' ichs nicht? —

Sophia.

Sie zittert — weint? — Ha, welch ein Licht! —

Beide.

Sie liebt ihn, sie hat sich selbst verrathen,

Die Eifersucht flammt in ihrem Blick.

O Himmel, wohin bin ich gerathen,

Hätt' ich doch das thörichte Wort zurück. —

Sophia.

Gefangen hab' ich Dich, gefangen!

Gelungen ist der Freundin List.

Laut sprechen Deine glüh'nden Wangen,

Daß längst Dein Herz verwundet ist.

Du bist's, die Berkof sich erkoren!

Dein sei er, heilig ist's geschworen.

Helena.

Ach, welch ein Wort! — Kannst Du ihn zwingen,

Daß er mich liebe und nicht Dich?

Sophia.

Wenn ich es will, muß es gelingen,

Dein soll er sein! Bau fest auf mich.

Sophia.

Es ist gesch'eh'n! Schnell war's versprochen,
Still, pochend Herz, nicht allzulaut!
Ich habe nie mein Wort gebrochen —
Sie werde des Geliebten Braut!

Selena.

Nun ist's gesch'eh'n! Sie hat's versprochen,
Mein pochend Herz sprach allzulaut.
Sie hat noch nie ihr Wort gebrochen,
Ich werde des Geliebten Braut!

No. 3. Quintett.

Fürst.

Nun, meine Herren, wenn's gefällig,
Beginnen wir den Unterricht.
Nur muß ich bitten nicht gefällig,
Beim Exerciren schwächt man nicht.
Recruten, vor, Gewehr zur Hand!
Für König und für Vaterland!

Alle.

Recruten, vor, Gewehr zur Hand.
Für König und für Vaterland!

Berkof.

Prinzessin, wollen Sie verzeihen,
Sie halten das Gewehr sehr schlecht.

Sophia.

Wenn Sie mir Ihren Arm nicht leihen,
So komm' ich nicht damit zurecht.

Geldern.

Mein gnäd'ges Fräulein, acht gegeben;
Kopf in die Höhe, Brust heraus!

Helena.

Ach Gott — ich kann das Zeug nicht heben,
Kerut zu sein ist mir ein Graus!

Berkof. Geldern.

So ist es schön! Nun muß ich bitten:
Gewehr in Arm! So — so — ganz recht.
Nun, (Hohelt), (Fräulein) muthig ausgeschritten.
Entschuld'gen Sie, das geht sehr schlecht!

Berkof.

Nun links, jetzt rechts — ach, Sie verlieren
Wohl die Geduld schon! Welche Pein!

Geldern.

Nun links, jetzt rechts, nur ohne Zieren,
Die Schritte sind ja viel zu klein.

Sophia.

Nein, nein, ich will nicht retiriren,
So denk' ich, wird es besser sein!

Helena.

Wer soll nicht die Geduld verlieren!
Ach Gott, ich leide Hüllenpein! —

Fürst.

Links! Rechts! — Nicht die Geduld ver-
lieren,
Die Schritte sind ja viel zu klein.

Sophia.

Nur rasch, jetzt Sturmschritt, ganz geschwind!
Mein Himmel, Verkof, sind Sie blind? —

Verkof.

Ich, blind? — Und was — was sollt' ich sehen?

Sophia.

Ein Wunder — das schon oft geschehen. —

Geldern.

Halt! Präsentirt! Nicht links geschickt!

Helena.

Wie grausam wird mit mir gespielt!

Berkof.

Wie grausam wird mir mitgespielt!
Ihr laßt mich hier in Dual vergehen,
Sprecht, Hohelt, sprecht, was soll ich sehn?

Sophia.

Daß Ihr geliebt seid, daß ein zärtlich Herz
Um Euch vergeht in heißer Sehnsucht Schmerz.

Berkof.

O Gott, was hör' ich!

Helena.

Was hat er gehört?

Berkof.

Sie liebt mich, ja, es ist entschieden,
Sie selbst gesteht es, welch ein Glück!
Ein Götterloos ist mir beschieden,
O wonnevoller Augenblick!

Geldern.

Sie liebt mich, ja es ist entschieden,
Ihr Blick gesteht, ha, welch ein Glück!
Ein Götterloos ist mir beschieden,
O, wonnevoller Augenblick.

Sophia.

Er liebt mich, ja, es ist entschieden,
Der Freundin opfre ich mein Glück.
Ihr sei das schönste Loos beschieden,
Ich gebe ihr sein Herz zurück!

Helena.

Sie liebt ihn, ja, es ist entschieden,
Dahin auf immer ist mein Glück.
Kein solches Loos ist mir beschieden,
Nichts giebt die Ruhe mir zurück.

Fürst

Nun, meiner Treu, es sah hienieden,
Ein schlechtes Corps noch nie mein Blick;
Mit solchen Truppen schlosse Frieden
Selbst Friederich im Augenblick!

Nun, meine Helden, abmarschieret,
Bald gilt zu zeigen Ihre Kunst.
Doch fürcht' ich sehr, man retiriret,
Verspührt man erst den Pulverbunст!

Alle.

Links! Rechts! Links! Rechts!

Sophia.

Ich will nicht retiriren,
So wird es besser sein!

Helena.

Nichts bleibt die Ruhe mir zurück,

Dahin ist all' mein Glück!

Verlof und Geldern.

Sophia, { liebt mich, welch ein Glück,
Helena, }

O seel'ger Augenblick!

Fürst.

Ein schlecht'res Corps sah nie mein Blick.

Alle.

Rekruten vor! Gewehr zur Hand!

Für König und für Vaterland!

No. 4. F i n a l e.

Matrosen-Chor.

Ho, ho! Ho, ho!

Nun fort, es geht zur See!

Fein Liebchen winkt „Ade!“ —

Laß fahren alle Pein,

Es muß geschieden sein!

Ho, ho! Ho, ho! —

Lockt erst Gewinn,

Strebt bald der Sinn

Dir wieder zu

Und sucht die Ruh!

Dann führt das Glück

Mich Dir zurück!
Ho, ho! Ho, ho! —

Chor der Offiziere.

Ist Ihnen auch Befehl geworden,
Den Fürsten zu erwarten hier?
Was mag es sein? Vertheilt er Orden?
Es kam ja vorhin ein Courier!
Ist ein Armeebefehl erschienen?
Ein neuer Kommandeur ernannt?

Andere.

Ich möchte Ihnen gerne dienen —
Doch ist der Grund mir unbekannt. —

Berkof.

Sie liebt mich! O, welch Glück auf Erden
Vergleicht sich meinem! Ist's kein Traum?

Geldern.

Sie liebt mich, närrisch könnt' ich werden —
Die Erde hat für mich nicht Raum!

Offiziere.

Ah, meine Herr'n, wir dürfen Sie wohl fragen,
Weshalb zum Hasen wir befohlen sind?
Sie wohnen ja im Schloß, Herr Adjutant,
Und Ihnen ist der Grund gewiß bekannt.

Berkof.

Befohlen sind wir? —

Geldern.

Ihnen das zu sagen
Ist uns verboten, wir gehorchen blind. —
Ich weiß kein Wort!

Berkof.

Auch ich nicht!

Geldern.

Laß nichts merken!

Chor.

Ist Ihnen auch Befehl geworden? ic.

Geldern.

Wie wär' es, wenn zum Warten wir uns stärken?
Damit die Zeit uns rasch entflieht,
Ein Gläschen Wein, ein muntres Lied!

L i e d.

Ein Fähnrich kam zum Regiment
Mit Sack und Pack gezogen,
Der Krieger Sitten er nicht kennt,
War Keiner ihm gewogen.
Noch kennt um's Kinn ihm kaum der Bart,
Doch Kraft belebt die Glieder,
Schlägt er nach junger Mädchenart
Die blauen Augen nieder —
Doch wird man seh'n, gilt's kühnen Muth,
Dem König gern weicht er sein Blut.

Chor.

Ja man wird seh'n, gilt's kühnen Muth' ic.

Da heißt es plötzlich: „D'rauf und d'ran! —
 Es geht dem Feind entgegen;
 Im Kampfe steht er seinen Mann,
 Da macht ihn nichts verlegen.
 Für seinen König haut er d'rein,
 Nicht achtend seiner Wunden,
 Erst muß der Feind geschlagen sein,
 Dann denkt er an's Gesunden;
 Er sinket hin, nicht wankt sein Muth,
 Dem König fließt sein treues Blut.

Nun ward beim ganzen Regiment
 Der Fährich hochgeehret —
 Den Orden man ihm zuerkennt,
 Er sich als Held bewähret.
 Zur Heimath zieht er froh zurück —
 Sein Liebchen harret mit Sehnen,
 Er lechzt nach ihrem süßen Blick,
 Er trocknet ihre Thränen.
 Denn jetzt ruft er mit stolzem Muth:
 „Dem König floß mein treues Blut!“

Chor.

Ja er ruft jetzt mit stolzem Muth,
 Dem König floß sein Blut.

Chor.

Was soll nur der Pomp bedeuten?
Wem mag man den Empfang bereiten?

Recitativ.

Fürst.

Ich habe, meine Herrn, Sie herbeschieden,
Damit Sie meine Freude mit mir theilen,
Und den Empfang des hohen Abgesandten,
Der meiner Tochter Auslands Krone bringt,
Mit dem Verlobungsring des künft'gen Kaisers.

Chor.

Wer hätte das gedacht, Ihr Freunde, jubelt laut!
Hoch, dreimal hoch, die schöne Fürstenbraut!
Die Heure, die wir alle hoch verehrt,
Sie ist flirwahr des Kaiserthrones werth.

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

No. 5. Recitativ und Arie.

Sophia.

Ha, Alles leer! Kein Diener in der Nähe!
Und sie, Helena — noch ist sie nicht hier?
Ich dacht' es wohl, ihr fehlt der Muth, sie zögert —

Und läßt den günst'gen Augenblick verstreichen!
Warum denn bebe ich nicht vor dem Wagniß?
Und was erkühn ich mich! Raum glaub' ich's
selber!

Ich bin allein — in des Geliebten Zimmern.
In des Geliebten? Ei! Von wem ge-
liebt?

Doch von Helenen nur!? Nicht auch von mir?

Arie.

Nicht darf ich achten meiner Schmerzen,
Nicht eigener Wünsche! Ha! grausame Pflicht!
Darf es nicht wagen, Liebend zu scherzen,
Ach! für mich blühen Rosen ja nicht! —

Bin ich aus fürstlichem Geschlecht —
 Um arm an Glück zu sein?
 Hat dieses Herz kein heilig Recht
 Dem Manne sich zu weih'n.
 Der liebeglühend wähnt
 Was er so heiß ersehnt:
 Daß Herz zum Herzen Bahn sich bricht,
 Selbst durch der Hohheit kaltes Licht.
 Nicht darf ich wagen, liebend zu scherzen,
 Ach! für mich blühen Rosen ja nicht. —

Nein, nein! Ich darf nichts denken und nichts
 wollen,
 Als Andre zu beglücken! Und mein eignes Glück?
 Wie zärtlich flehend ist sein Blick,
 Wie süß der Stimme Klang!
 Wie hebt' voll Wonne er zurück,
 Wenn Aug' in Auge drang! —
 Er liebt mich glühend, mich allein!
 O selig — so geliebt zu sein. —

Ha! Thörin, die ich bin, zu träumen
 Von einem Glück, das man mir nimmt?
 Wie könnte in der Wahl ich schwanken,
 Ob Lieb', ob mir der Thron bestimmt?
 Schnell welkt der Liebe duft'ger Blütenkranz,
 Doch — unverweßlich strahlt der Krone Glanz!

No. 6. Recitativ und Arie.

Verkof.

Ha, endlich frei, und die bedrängte Seele
 Darf Worte, Thränen ihrem Kummer geben!
 Sophia! Ach — die ich so glühend liebe —
 So frevelnd konntest Du mit meinem Herzen,
 Mit meiner heiligsten Empfindung spielen?

A r i e.

O, süßes Traumbild, dem gläubig ich gelebt,
 Flüchtlich wie Wolken bist dem Blicke Du ent-
 schwebt.

Täuschendes Hoffen, das still mir die Brust so
 süß erfüllt,

Schwandest für immer hin, von dunkler Nacht
 umhüllt!

So konnte trügen der Blick, der mich beglückt,
 Ach, jedes Hoffen, für immer ist's entrückt!

R e c i t a t i v.

Hinweg von diesem Trugbild! Fort die Blumen.
 Die well wie meine Hoffnung, meiner spotten.
 Ha! ein Billet? Was seh ich, ihre Hand —
 Der Weilchen Duft, die Krone in dem Siegel —
 Sie hat mich diesen Morgen nicht getäuscht,
 Das kommt von ihr!

Welch ein Glück! Ach, welche Wonne!
Ich bin geliebt! Ich bin geliebt!

A r i e.

Ach, Sophia, Du mein Leben,
Dieses Herz ist ewig Dein.
Hast mir Hoffnung neu gegeben,
Willst der höchsten Lust mich weih'n!

O, wenn Aug' in Auge trunken
Sich versenket, zaubrisch, süß,
Sei die Welt ringsum versunken —
Mich umfängt ein Paradies! —

Ach, Sophia, Du mein Leben &c.

Ja, für dies Götterglück
Hat Menschenbrust nicht Raum,
Die Sonne kehrt zurück,
Es weicht den finst're Traum!

Der Plebe heil'ge Nacht
Wird uns den Sieg verleih'n,
Im Schutze stiller Nacht
Wird die Geliebte mein! —

Ach, Sophia, Du mein Leben &c.

No. 7 Terzett.

Verkof.

Ha, Mitternacht!
Da schlägt die Stunde,

Bald ist's vollbracht,
 Bald hast Du Kunde,
 Ob ich verhöhnt
 Verzweifelnd sterbe —
 Ob ich, versöhnt
 Das Glück erwerbe!

Berkof. Geldern.

Ha, Mitternacht!
 Da schlägt die Stunde,
 Bald ist's vollbracht.

Berkof.

Verlaß mich jetzt, was sollen diese Poffen?
 Indes das Blut in meinen Adern stockt!

Geldern.

Nein, ich verlaß' Dich nicht, es ist beschlossen,
 Du wirst in eine Falle nur gelockt!

Berkof.

Und wär es so, und kostet es mein Leben,
 Für sie zu sterben schon ist Seligkeit!

Geldern.

Allein des Freundes Schutz wird Dich um-
 schweben,
 Ich habe nicht zum Scherz mich Dir geweiht!

Berkoſ.

Horch! Seidene Gewänder hör' ich rauschen!
Man naht! Hinweg! zerstöre nicht mein Glück.

Geldern.

Im Kabinet verborgen werd ich lauschen,
Nur wenn Gefahr droht, kehre ich zurück.

Berkoſ.

So sei es denn! Doch, auf Soldaten-Ehre,
Du rührst Dich nicht, wenn ich Dich nicht be-
gehre!

Geldern.

Hier meine Hand! Ich schwör's bei meiner
Ehre,
Ich komme nur, wenn ich Verdächt'ges höre! —

Berkoſ.

Vollbracht ist nun, was mir befohlen,
Nicht rückwärts wende sich mein Blick.
Es naht das Glück auf flücht'gen Sohlen,
Kein lautes Wort scheuch' es zurück! —

Was wogt um mich

Wie Blüthenduft —

Was flüstert süß

Wie Frühlingluft —

Was athmet heiß,
 Geheimnißschwer —
 Was rauschet leis
 Rings um mich her,

Alle Drei.

Was (Dich)
 (mich) umwogt
 Wie Blumenduft,
 Was flüstert süß
 Wie Frühlingsluft?
 Es ist ein Meer
 Von Liebeslust.

Berkof.

Sa, welche Himmelsmelodien! —
 Sie rauben die Besinnung mir!

Sophia.

Bergiß nicht, daß sie Dir entfliehen,
 Wenn Du Dich wendest! Fort von hier!

Berkof.

Es sei! Ich werde Dich begleiten
 Und ging's zum Tod, Du hast mein Wort.

Sophia.

Des Lebens Glück Dir zu bereiten
 Bin ich gekommen. Fort denn, fort.

Berthol.

Ha, diese weiche, zitternde Hand,
 Die warm in die meine sich schmieget,
 Sie bricht jede Kraft zum Widerstand,
 Sie hat jeden Zweifel besieget.
 Ich fühl' es, durchströmt von wonnigem
 Beben,
 Ihr folgt' ich, und führte sie mich aus dem
 Leben!

Alle drei.

Was (Dich)
 mich) umwogt

Wie Blumenduft

Was flüstert süß

Wie Frühlingsluft,

Es ist ein Meer

Von Liebeslust!

Fort von hier!

(Auf, folget mir!)
 (Ich folge Dir.)

No. 8. Duett.

Geldern.

Was regt sich dort? Was giebt's, bin ich be-
 trunken?

Bei Gott! — Lebendig wird das alte Bild!

Er ist es! Berkof! Kraftlos hingefunken!
 Ach Gott, mein Rachedurst ist schon gestillt!
 D' rede! Laß den treuen Freund es wissen,
 Welch Wunder den Gefahren Dich entriß!

Berkof.

Ich wache! Wie? In Wahrheit wär's ge-
 schehen,
 Das ungeheure Glück — es ist kein Traum?
 Hast je Du diesen Ring bei mir gesehen?
 Für solche Wonne hat die Brust nicht Raum,
 Sie hat zum ew'gen Bund mir sich gegeben,
 Ich bin vermählt! Mein ist sie für das
 Leben.

Gelbern.

Vermählt? Du hast wohl den Verstand ver-
 loren!

Berkof.

Sophia hat zum Gatten mich erkoren.
 Durch jene Thür, mir ganz unbekannt,
 Zog bebend mich hinweg die kleine Hand.
 Im dunklen Saale, dicht hier nebenan
 Vereinte uns der alte Schloßkaplan,
 Den an der Stimme ich sogleich erkannt,
 Als leise meinen Namen er genannt.

D'rauf fühlte an der Hand ich diesen Ring,
 Als plötzlich still, sie weinend mich umsing,
 Auf meinen Lippen brannt ein heißer Kuß —
 Und fort war sie, entfloh'n mit flücht'gem Fuß.

Berkof.

Ja, noch brennt heiß auf meinen Lippen
 Ihr süßer Mund, der Rosen gleicht!
 Ward mir auch nur vergönnt zu nippen
 Vom Lebenskelch, ich hab's erreicht;
 Ha, sie ist mein! wo keine Späher lauschen,
 Darf Seel' um Seele ich mit ihr vertauschen!

Geldern.

Noch brennet heiß auf seinen Lippen,
 Ihr süßer Mund, der Rosen gleicht!
 Ward ihm auch nur vergönnt zu nippen
 Am Lebenskelch, er hat's erreicht.
 Ha, sie ist fein! wo keine Späher lauschen,
 Darf Seel' um Seele er mit ihr vertauschen!

Geldern.

Laß doch Dein Glück ein wenig uns bedenken,
 Es lohnt der Müh' daß man's bei Licht be-
 schaut!

Wie darf sie wagen Dir die Hand zu schenken,
 Sie ist doch nun einmal des Russen Braut?

Berkof.

Sie ist's nicht mehr, kühn wird sie ihm ent-
sagen,
Nie wird sie seine Kaiserkrone tragen! —
Was ist das?

Gelbern.

Die Postillone blasen;

Berkof.

Warum bringt mir der Ton durch Mark und
Bein?

Gelbern.

Was muß ich seh'n? das wäre ja zum Rasen —
Und doch kann es unmöglich Täuschung sein!
Die Reisewagen sind schon vorgefahren —
Die Laufer rennen, die Lakay'n herbei,
Es wimmelt rings von dienstbeß'iss'nen Schaaren,
Als ob zur Abfahrt just man fertig sei! —

Berkof.

Das ist wohl möglich, der Gesandte scheidet,
Den Korb zu überbringen seinem Herrn!

Gelbern.

O weh! Da kommt zur Reise schon gekleidet

Dritter Akt.

No. 9. Lied.

Selena.

Mein deutsches Vaterland,
Ewig mir lieb und hold —
Fand ich am fremden Strand
Glanz und Glück, Perl' und Gold —
Gab es nicht Freude mir,
Ward doch nie heimisch hier.
Zieht mich mein sehnend Herz
Hin nur zu Dir! —

Sophia! Weckt dies Lied in Deiner Seele
Nicht die Erin'nung, schmerzlich süß? O, sprich,
Was ist aus ihm geworden?

Sophia.

Still, der Fürst.

Helena.

Mein deutsches Heimathland!
 Treu und Lieb denk' ich Dein!
 Ob auch die Sonne schwand,
 Bleibt mir doch Hoffnungsschein.
 Dort hin zur Eiche grün,
 Dort hin, wo Beilchen blühn,
 Zieht mich mein sehnend Herz,
 Hin, nur zu Dir! —

Sophia. Helena. Großfürst.

Dort hin zur Eiche grün,
 Dort wo die Beilchen blühn —
 Zieht ja (mein
 ihr) sehnend Herz
 Zu Dir! zu Dir!

No. 10. Romanze.

Sophia.

Als mich zuerst das Kaiserhaus umschlossen
 Mit seiner Marmorhallen goldenen Pracht,
 Als mich zuerst der Purpur weich umflossen,
 Lernet' ich versteh'n die Göttlichkeit der Macht,
 Und schnell war ich in meinem tiefsten Wesen,
 Von jedem kleinen Erdenweh genesen.
 Ich fühl's, zum Herrschen nur bin ich geboren,
 Und ew'ge Treu' — sei meinem Volk geschworen.

Noch steht mein Fuß erst an des Thrones
 Stufen —
 Doch ruft's in mir: Sei stark und er wird Dein;
 Zur Kaiserkrone hat mich Gott berufen,
 Ein großes Reich soll meine Liebe sein!
 Nie darf des Herzens stilles Glück verlangen,
 An den der hehre Ruf der Macht ergangen.
 Ich fühl's, zum Herrschen nur bin ich geboren,
 Und ew'ge Treu' — sei meinem Volk ge-
 schworen.

No. II. Scene, Terzett und Finale.

Geldern.

Was thust Du, Freund, um Gotteswillen,
 Du stürzest in's Verderben Dich.

Verkof.

Der Rache Durst, ich will ihn stillen
 Und öffnet' sich ein Grab für mich!
 So günstig lacht der Zufall nimmer,
 Ich seh's an diesem Glanz und Schimmer,
 In ihr Gemach führt mich das Glück.

Geldern.

Das fürcht' ich selbst! — O, keh' zurück!
 Die Zeiten haben sich geändert,
 In Rußland sind wir, weißt Du das?

Aus dem Prinzeßchen, leicht behändert,
Ward die Großfürstin — 's ist kein Spaß!

Berkof.

Erst soll mein Blick sie niederschmetter'n
Die Falsche, die mich so bethört —
Ob ich im Kerker dann verschmachte,
Sie wisse, daß ich sie verachte.

F e r z e t t .

Geldern.

Ha, still! Man kommt.

Großfürst.

Was soll ich sagen,
Hier Fremde? Ha! Und dies Gesicht,
Ich kenn' es. Darf ich höflichst fragen
Was man hier sucht? Ich irre nicht!

Berkof.

Das Fräulein Wartenberg, zu dienen.

Großfürst.

Im Saal der Großfürstin? Ei! Ei!

Verkof.

Als Fremdling hier im Schloß erschienen,
 Konnt' ich nicht ahnen, wo ich sei.
 Nach ihren Zimmern hingewiesen,
 fand Alles offen ich und leer. —

Geldern.

Da man für gut nicht fand zu schließen,
 Ward uns der Weg hierher nicht schwer.

Großfürst.

Das ist ganz klar! — doch — was Sie wollten,
 Geheimniß scheint's! Kein Zweifel! Nein,
 Er ist es, der das Schloß umschlichen
 Und jeder Frage ausgewichen!

Verkof.

Wir kommen aus Stettin und sollten
 Hier unseres Fürsten Boten sein,
 Depeschen sind uns übertragen
 Für die Prinzessin. —

Großfürst.

Darf ich wagen
 Zu bitten um die Namen nun?

Geldern.

Doch vorher werden Sie geruh'n,

Mein Herr, uns gütigst selbst zu sagen:
Mit welchem Recht Sie darnach fragen?

Großfürst.

Ich denke doch, ein Cavalier
Des Großfürsten — hat Rechte hier.

Gelbern.

Das scheint mir nicht, mein Herr! Sie mengen
Sich in den Dienst der Fürstin ein!

Großfürst.

Daß Sie so feck sich zu ihr drängen —
Wird es die Großfürstin verzeih'n?

Berkof.

Bei ihr — gedenk ich zu vertreten
Was ich gethan.

Großfürst.

Ei! In der That? —

Alle.

Ha, fecker Wicht;
Welchen will er nicht,
Mit welchem Recht
Er sich das erfrecht?

Spielt hier den großen Herrn,
 Sagte fort uns gern.
 Soll's nicht erreichen,
 Selber muß er weichen!
 Ha, fecker Wicht zc.

Geldern.

Und jetzt, mein Herr, sind sie gebeten
 Zu geh'n! — Wir brauchen keinen Rath!

Großfürst.

Sie sind wohl gar der Großfürstin verwandt?

Berkof.

Genug, mein Herr, daß ich ihr wohlbekannt!

Großfürst.

Das ändert allerdings die Sachen;
 Vergebung meiner Neubegier.
 Ich weiß nicht, soll ich wüthen, lachen,
 Klar muß ich seh'n, ich bleibe hier!
 Nur Eines woll't ich höflichst bitten,
 Verrathen Sie der Fürstin nicht,
 Daß Sie mich sah'n, daß wir gestritten,
 Es wirft auf mich kein gutes Licht! —
 Ich bliebe gern bei ihr in Gnaden,
 Sonst werd ich nicht zum Ball geladen.

Geldern.

Nun, wenn sich's thun läßt, will ich seh'n —
Das Fest soll Ihnen nicht entgeh'n!

Berkof.

Nur ohne Furcht, ich werde schweigen,
Wenn Sie den Weg zu ihr mir zeigen.

Großfürst.

O mit Vergnügen! Pochen Sie hier an —
Und schnell wird den Depeschen aufgethan.

Alle.

Ha, fetter Wicht ic.

F i n a l e.

Geldern.

O laß uns geh'n, Du wirst doch nichts erreichen!

Berkof.

Der günst'ge Augenblick darf nicht verstreichen!

Helena.

Ach! Er ist's!

Sophia.

Wer! Ha! Berkof!

Quintett.

Berkof.

Ich bin's! Und laut sagt Ihr Gewissen
 Was schonend noch mein Mund verschweigt.
 So frevelnd ward kein Herz zerissen,
 Seit treulos sich ein Weib gezeigt!

Sophia und Helena

Was soll's? Mein Herr,) ich kann's nicht
 Mein Gott! mein Gott!) fassen,
 Ich höre Worte ohne Sinn!
 Sind Sie von der Vernunft verlassen?
 (Vergessen ganz Sie wer ich bin? —
 (Ach, mein Glück, es ist dahin!

Berkof. Geldern.

Ich bin's,) und laut sagt Ihr Gewissen,
 Er ist's.)

Was schonend noch (mein
 sein) Mund verschweigt.
 So frevelnd ward kein Herz zerissen,
 Seit treulos sich ein Weib gezeigt!

Großfürst.

Was soll das sein? Ich kann's nicht fassen,
 Ich höre Worte ohne Sinn!
 Bin ich von der Vernunft verlassen?
 Raun weiß ich selbst noch wo ich bin!

Berkof.

Ist's möglich! Und das wagen Sie zu fragen?
Das soll ich Ihnen noch in's Antlitz sagen?

Sophia.

Ich wag' es, ja! denn das Benehmen,
Es ist wahrhaftig unerhört! —

Berkof.

Ich kann die Wuth nicht länger zähmen!
Wie dieser Spott mein Blut empört.
Ha! diesen Frevel sollst du büßen!
Madame, ich fordre nur mein Recht!

Sophia.

O weh! der Großfürst! Welch Erklühen! —
Derweg'ner, der sich dies erfrecht!
Euch länger schonen noch, es wär' Verbrechen!
Ha diese Schmach, mein Gatte soll sie rächen!

Chor.

Die Glocke Eurer Hoheit tönte helle —
Wie sie befohl, sind eilig wir zur Stelle.

Berkof.

Das konnte sie? Weh mir, ich bin verloren,
Sie selbst hat mir den Untergang geschworen!

Geldern und Berkof.

Sie selbst hat (mir ihm) den Untergang geschworen.

Helena.

Ach, halte ein! Wir sind verloren!

Großfürst.

Ha, diese That hat meine Wuth beschworen!
Schon glaubte ich mein Weib für mich ver-
loren!

Sophia und Helena.

Was soll's? Mein Herr,) ich kann's nicht
Mein Gott! mein Gott,) fassen &c.

Berkof und Geldern.

Ich bin's) und laut sagt ihr Gewissen &c.
Er ist's)

Großfürst.

Was soll das sein? Ich kann's nicht fassen &c.

Chor.

Was wagt der Fremde so vermessen,
Er setzt die Ehrfurcht aus dem Sinn,
So weit konnt' er sich hler vergessen;
Nun ist sein Leben bald dahin!

Recitativ.

Sophia

Ihr werdet diese Herr'n sogleich verhaften,
 Die unbefugt und frech hier eingedrungen.
 Nehmt ihre Degen, und bewacht im Schlosse
 Sie streng, bis auf weiteren Befehl;
 Der Großfürst selbst bestimme ihr Strafe.

Cavatine.

Helena.

Das grause Spiel — Du wirst's nicht weiter
 treiben —
 Was hier gesch'eh'n, ich glaub es selber kaum!
 Nein, nein! Du kannst nicht unerbittlich bleiben,
 D wecke mich! Es ist ja nur ein Traum.
 Erhöre mich, Sophia, hab' Erbarmen!
 Was ist die Größe, wenn sie nicht vergiebt?
 Verdamme nicht! Schenk' Gnade doch dem
 Armen —
 Der nichts verbrochen hat, als daß er liebt! —
 Du kennst mein Herz, und willst Du ihn ver-
 derben —
 Ich liebe ihn — so laß mich mit ihm sterben!

Berkoſ.

Wie, hab ich recht gehört!
 Mich liebte ſie? Iſt's wahr?
 Hat mich ein Traum bethört?
 Was faßt mich, wunderbar!
 Nein! Wieder nur zum Ziele
 Des Spott's werd' ich geſetzt!
 Fort mit dem freylen Spiele,
 Das mich zum Tod verlegt!

Geldern.

Wie! Hab' ich recht gehört?
 Ihn liebte ſie? Iſt's wahr?
 Man hat mich frech bethört,
 Jetzt iſt's ganz offenbar!
 So ward ich denn zum Ziele
 Des Spottes nur geſetzt?
 Zum Henker mit dem Spiele,
 Das uns zu Tode hegt! —

Sophia.

Nun hat er ſelbſt gehört!
 Wird es ihm noch nicht klar,
 So wird mein Plan zerſtört,
 Dann drohet uns Gefahr.
 Ich hatte mir zum Ziele
 Ihr Glück ja nur geſetzt!
 Zu Ende mit dem Spiele —
 Es wird zu ernſthaft jetzt. —

Großfürst.

Wie! Hab ich recht gehöret?
 Sie liebt ihn? Ist es wahr?
 Er ward durch sie bethöret,
 Nun wird mir Alles klar.
 Doch wie — wenn man zum Ziele
 Des Spottes mich gesetzt?
 Zu Ende mit dem Spiele —
 Das mich schon tief verletzt.

Chor.

Wie! Was hat sie empöret?
 Sie haßt ihn, das ist klar.
 Habt Ihr den Ruf gehöret?
 Was wird hier offenbar?
 Wie! Hat man sie zum Ziel
 Des Spottes hier gesetzt?
 Er trieb dies Frevelspiel,
 Das sie so tief verletzt?

Sophia.

Mein Fürst! Ein fedtes Unterfangen
 Zwingt mich von Ihnen zu verlangen,
 Daß diese Herrn zur Haft man führt!

Großfürst.

Gerecht nur find' ich Ihr Verlangen
 Madame — ich weiß was vorgegangen
 Und welche Strafe hier gebührt.

Berkof.

Wie! Hab' ich recht gehöret ic.

Gelder.

Wie! Hab' ich recht gehöret ic.

Sophia.

Nun hat er selbst gehöret ic.

Großfürst.

Wie! Hab' ich recht gehöret ic.

Chor.

Wie! Was hat sie empöret? ic.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

No. 12. Recitativ und Arie.

Geldern.

Stoß an, stoß an! Beim Himmel, unerträglich
Ist diese Schwermuth, die den Wein verschmäht!
Wie kannst Du so Dich niederbeugen lassen,
Daß Appetit und Trinklust Dir vergeh'n?
Ermanne Dich! Sieh mich nur an
Und nimm ein Beispiel! So faßt sich ein Mann!

Arie.

Geldern.

In solcher Lage gilt's zu zeigen,
Daß Helben wir, die nichts erschreckt.
Laß Furcht und Sorge uns verschweigen,
So sehr es hier nach Kerker schmeckt!

Nicht will ich es den Prahlern rathen,
 Uns noch festzuhalten hier!
 Was kann gescheh'n? Wir sind Soldaten,
 In Dienste Preußens stehen wir!
 Umsonst ist alle Müh' ihn zu beleben,
 Mein Heldenmuth vermag ihn nicht zu heben;
 Versuchen wir es mit Empfindsamkeit.
 Vielleicht, daß ihn ein schmachtend Lieb zerstreut.

V o l k s l i e d.

Geldern.

Fern am Meeresstrande
 Einsam steht des Fischers Haus,
 Schaut vom festen Lande
 In die Fluth hinaus.
 Nach dem Mägdelein hold
 Des Fischers sehnend Auge blickt.
 Ihrer Locken Gold
 Hat ihm die Brust umstrickt.
 Komm Du schönste Maid,
 Dein heißer Kuß sei mein allein,
 Bis in Ewigkeit
 Ist diese Seele mein!
 Hailulei! Hailulei!
 Küh! im Meer die Liebesgluth!
 Bin längst einem Andern gut!

Recitativ.

Ah! Guten Appetit, Ihr Herrn;
 O, bitte sehr, nur ungenirt!
 Wie ich vermuthe prüft Ihr gern,
 Ob auch die Tafel gut servirt?
 Laßt es Euch schmecken, eßt Euch satt.
 Wir hüten uns an Eurer Statt!

In solcher Lage gilt's zu zeigen,
 Daß einem Helden nichts erschreckt.
 Laß Furcht und Sorge uns verschweigen,
 So sehr es hier nach Kerker schmeckt!
 Nicht will ich es den Prahlern rathen,
 Uns noch festzuhalten hier!
 Was kann geschehn? Wir sind Soldaten,
 Im Dienste Preußens stehen wir!

No. 13. Duet.

Helena.

Wie, meine Angst, die Thränen heiß vergossen —
 Sie hielten sie für ein kokettes Spiel?
 Sie glaubten mich zum Scheine nur entschlossen
 Ihr Loos zu theilen? O, das ist zu viel!
 Wo mag noch Glaube, wo die Treue wohnen,
 Wenn so der Liebe Opfer sich belohnen.

Verkof.

Sie weint! O Himmel! Wie ist mir geschehen,
 Verwandelt plötzlich ist ihr Angesicht!
 Daß sie so reizend, nie hab' ich's gesehen,
 Ich stand im Sonnenstrahl und sah kein Licht!
 Nun ist mir klar: sie ward für mich geboren,
 Sie ist es, die die Seele sich erkoren!

Helena.

Ach, ist es kein Wahn,
 Ich würde geliebt!
 Ich darf mich ihm nah'n,
 Der oft mich betrübt?
 Es gäbe ein Herz,
 Das Wonne und Schmerz,
 Das mit mir das Leid
 Zu theilen bereit!

Verkof.

Was ich verschuldet,
 Wie schwer Du geduldet,
 Mir selbst unbewußt!
 Vergiß diese Stunden,
 Laß heilen die Wunden
 An liebender Brust!
 So wär' es kein Wahn,
 Ich würde geliebt?
 Darf mich ihr nah'n,

Berkof.

} So wär' es kein Wahn u.

Helena.

} So wär' es kein Wahn u.

Helena.

So sind Sie frei? Ihr Will' ist nicht gebunden?
Er schweigt? — Noch sind die Zweifel nicht
verschwunden!

Es sei! Ich muß die letzte Probe wagen,
Besteht er nicht — dann ist mein Loos: Ent-
sagen.

Sie des Großfürsten Rache zu entziehen,
Befiehlt Sophia, daß Sie heut' noch fliehen.
Bald wird's im Schlosse still, man geht zum
Fest,

Indeß man Sie bei ihren Wächtern läßt.
Der Schlaftrunk, den die Fürstin hier gesandt,
Erleichtert Ihre Flucht in's Vaterland.

Berkof.

Ich fliehe nicht! — Will selbst die Kette brechen,
An der Betrügerin mich furchtbar rächen!
Erst gebe Wahrheit sie, wenn ich soll flieh'n —
Dann laß vereint uns nach der Heimath zieh'n!

Beide.

So wär' es kein Wahn,
Ich würde geliebt u. u. —

No. 14. Quartett.

Geldern.

Willkommen, willkommen,
Ihr lieben Herren!

Berkof.

Uns ward ganz beflommen
Weil Ihr so fern.

Berkof und Geldern.

Verscheuchet in Eile
Uns die Langeweile,
Der Becher winkt,
Kommt singt und trinkt!

Iwan und Petrowitsch.

Ach, wie sind Sie gütig,
Gar nicht übermüthig.

Berkof.

So mach' sie doch singen,
Es muß uns gelingen.

Geldern.

Gieb Acht, bis zum Springen
Will Beide ich bringen.

Alle.

Willkommen, willkommen &c.
 Der Becher winkt,
 Den Wein man trinkt!

No. 15. Lied.

Zwan und Petrowitsch.
 Der Kater schleicht auf Pfoten
 Von Sammet über's Dach.
 Das Stehlen ist verboten,
 Stellt doch dem Käzchen nach.
 Wo steckt des Murners Frau,
 Mein Schätzchen silbergrau? —
 Miau! Miau! Miau!

Das Käzchen spitzt die Ohren
 Und thut als hört es nicht,
 Hat's Mäuschen sich erkoren
 Als ein appart Gericht!
 Das speist es gern allein,
 Läßt seinen Kater schrei'n:
 Miau! Miau! Miau! —

Gar mancher alte Murner
 Jagt noch nach Zeitvertreib,
 Hält sich für einen Turner,
 Und nimmt ein junges Weib!

Der nahm's fein nicht genau,
Fehlt ihm einmal die Frau. —
Miau! Miau! Miau!

Verlof. Geldern.

Der Kater hat fürwahr genug,
Zu's Bett mit ihm gefchwind!
Die Weiber find voll Lug und Trug,
Weil halb fie Katzen find.
Der Kater fchläft den Kummer aus,
Will gar nicht mehr auf's Dach hinaus —
Miau! Miau! Miau!

Iwan. Petrowitfch.

Ich glaub', ich habe nun genug,
Ich bin vor Schlaf ganz blind;
Der Wein ift immer voll Betrug!
Bringt mich zu Bett gefchwind!
Der Kater — ha, ha, fchläft fich aus —
Will nicht — ha, ha — auf's Dach hinaus.
Miau! Miau! Miau!

No. 16 und 17. Ballet.

Verwandlung.

Nö. 18. F i n a l e.

Recitativ.

Sophia.

Ha endlich! Schnell. — Noch hält die Kaiserin
 Im kleinen Saal den Großfürsten zurück —
 Ist es gelungen? Hast Du den Unsinnigen
 Beschwichtigt. Weiß er endlich Alles? — Und —
 Hat die Probe glücklich er bestanden?

Helena.

Das hat er, denn er will nicht flieh'n — und fest
 Wies er zurück den Antrag! doch — ich zitt're
 Dir zu gestehen — daß er noch nichts weiß! —
 Von Dir verlangt er Lösung dieser Räthsel!

Sophia.

Von mir? — Und weshalb sandte ich Dich
 zu ihm?

Helena.

Der Athem stockte mir, die Knie bebten —
 Das schwere Wort erstarb auf meiner Lippe!
 Ich fühlte, daß ich seinen Zorn nicht trüge.
 Du hast's vollbracht — Du mußt die That be-
 kennen.

Sophia.

O, fetze Thörin! Still, man kommt. Hinweg!

Berkof.

Nicht von der Stelle! Ihr kommt nicht von
hinnen,

Oh! Ihr gelichtet dieser Räthsel Nacht!

Sophia.

Ist's möglich! Er? Welch rasendes Beginnen!
Wohin hat ihn die blinde Wuth gebracht.

Berwegner! Bald wirst Du ersehen,
Daß Dein Geschick ich hab' verhöhnt!
Nicht kannst Du länger widerstehen,
Dein Leben wird durch sie verschönt.

Helena.

Die Fürstin wird den Trug gestehen,
Und er — den sie so lang verhöhnt,
Wird klar des Truges Grund ersehen!
Dann wird mir, was ich lang' ersehnt!

Berkof. Geldern.

Ha, endlich soll sie Rede stehen,
Die Falsche, die (mich) so verhöhnt!
Nicht soll sie (meinem) Zorn entgehen;
Den niemals List und Trug verschönt!

Berkof.

Ihr seid's, die mich zum Aeußersten getrieben,
Ihr sollt jetzt Rede steh'n, ich laß Euch nicht!
Nicht weiß ich, wo ich hassen darf, wo lieben,
Ob frei ich, ob gefesselt! Ich will Licht! —
Gefehet, Madame, daß niemals ich vermählet —
Daß mich ein freches Gaukelspiel nur quälet.

Sophia.

Ihr seid vermählet, geknüpft durch heilige Hand
Ist unauflöslich das geweihte Band!

Berkof.

Ach, erbarmt, erbarmt Euch meiner Qualen —
Bekennet, daß Ihr mich täuscht — daß Alles
Scherz!

Last mich mit meinem Blut den Treubruch
zahlen,

Sie, die ich liebe, der dies Herz gehört,
Es ist Helena! — Ja, ihr gehört dies Herz!

Großfürst.

Was geht hier vor! Was muß ich sehen?
Zu ihren Füßen dieser Knecht?
Madame, wie konnte dies geschehen?
Wer hat sich solcher That erfrecht?

Berkof.

Ich bin's; ich fordre nur mein Recht.

Großfürst.

Ha! Sie? Sie sind der Haft entsprungen?

Berkof.

Ja, ich entsprang, doch nicht zur Flucht —
Die Fürstin nur hab' ich gesucht.

Großfürst.

So habt Ihr wieder sie beleidigt?
Weh dem, der jetzt noch ihn vertheidigt.

Sophia.

Ach, schonen Sie den armen Mann,
Der nimmer mich beleid'gen kann,
Hier möge Gnade walten!
Was er so kühn von mir verlangt,
Wonach sein Herz sehnsüchtig bangt,
Hab' ich ihm vorenthalten.
Er fordert nur die eig'ne Frau,
Und nehm' die Sache ich genau,
Darf ich ihm d'rum nicht grollen!
Er nehme denn die holde Braut,
Mit der geheim er längst getraut —
Die liebste Freundin geb' ich hin!
So mögen sie in Frieden zieh'n. —

Berkof.

Helena mein! Ha! dies Glück, es wäre wahr?

Großfürst.

Sie! Seine Frau? Das ist mir noch nicht klar.

Sophia.

Nicht klar? — Befragen Sie doch diesen Ring, Den bei der Trauung er von ihr empfing. —

Großfürst.

Ich kann Nichts finden.

Helena.

Wollen Sie erlauben?

Die Feder theilt den Reif.

Großfürst.

Das muß man glauben!

„Helena Wartenberg. Stettin, d. 20. Juni 1745.“

Berkof.

Ich Glücklicher! Und das entdeckt ich nicht?

Geldern.

Blind ist ein Jeder, den die Liebe sicht!

Großfürst.

So nehmen Sie; Ihr Zorn war nur gerecht,
Sie wollten Ihre Frau, das ist Ihr Recht! —

Schlufgesang.

Sophia.

Zieht hin, und denkt beglückt der frohen Stunden,
Zieht hin, in's schöne Vaterland!
Nehmt wieder Waffen Ihr zur Hand,
Sei's für Euren König, für das Vaterland!

Selena. Verlof. Geldern.

Lebt wohl! Wir zieh'n in's deutsche Hei-
matland,
Und nehmen Waffen wir zur Hand;
Sei's für unsern König und für's Vaterland!

Großfürst und Chor.

Zieht hin, in Euer deutsches Vaterland!
Nehmt wieder Waffen Ihr zur Hand,
Sei's für Euren König und für's Vaterland!

Ende der Oper.

Schnellpressendruck von G. Diefenbach, in Berlin, Adlerstr. 6.

54. 498. 152

Aus vorstehender Oper:

Sophia Katharina,

oder

Die Grossfürstin.

sind im unterzeichneten Verlage erschienen:

Ouvertüre

für Orchester (in Partitur, in Auflegestimmen),
für Pianoforte zu 4 Händen, zweihändig.

Erster Akt.

- No. 1. Introduction (Frauen-Chor). Reizenders ward nie gesehen. 15 Sgr.
No. 2. Duett (2 Soprane). Ich weiss nicht recht, ich kann nicht sagen. 20 Sgr.
No. 3. Quartett (2 Sopran, 2 Tenöre und Bass). Nun, meine Herrn, wenns gefällig. 1 Thlr. 2½ Sgr.
No. 4. Finale 1 Thlr. 5 Sgr.
a. Matrosenlied (Männer-Chor). Ho! Ho! 5 Sgr.
b. Fähnrichslied (Tenor). Ein Fähnrich kam zum Regiment. 7½ Sgr.
c. Marsch, für Pianoforte allein. 5 Sgr.

Zweiter Akt.

- No. 5. Recitativ und Arie (Sopran). Wie zärtlich sehend ist sein Blick. 20 Sgr.
No. 6. Recitativ und Arie (Tenor). O süßes Traumgebild. 17½ Sgr.
No. 7. Terzett (2 Soprane und Tenor). Was weht um mich wie Blumenduft. 17½ Sgr.
No. 8. Duett (2 Tenöre). Ja noch brennt heiss. 17½ Sgr.

Dritter Akt.

- No. 9. Introduction und Lied (Sopran). Mein deutsches Vaterland. 7½ Sgr.
No. 10. Romanze (Sopran). Als mich zuerst das Kaiserhaus umschlossen. 5 Sgr.

- No. 11. Scene und Terzett. (2 Tenöre und Bass).
Ha, kecker Wicht. 2 $\frac{1}{4}$ Sgr.
- No. 12. Finale (2 Soprane, 2 Tenöre, Bass und
Chor). Ich bin's und laut sagt Ihr Ge-
wissen. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Vierter Akt.

- No. 13. Recitativ und Lied (Tenor). Fern am
Meeresstrande. 15 Sgr.
- No. 14. Duett (Sopran und Tenor). So wär es
kein Wahn. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- No. 15. Quartett (3 Tenöre und Bass). Der Kater
schleicht auf Pfoten. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- No. 16. Ballet. (1. Polonaise. 2. Tscherkessen-
tanz. 3. Marsch. 4. Finale.) 20 Sgr.
- No. 17. Finale. Verweg'ner, bald wirst Du erse-
hen. 20 Sgr.

Vollständiger Clavier-Auszug mit Text
10 Thlr. Derselbe ohne Finales. Derselbe für
Pianoforte zu 4 Händen arrangirt. Derselbe zwei-
händig.

Arrangements. Fantasien, Potpourris, Tänze etc.
für Pianoforte zu 2 und 4 Händen, von Bilse,
Brunner, Hünten, Martin, Rosellen,
Schumann, Voss, Willmers, so wie für
Violine, Violoncell (Kummer), Flöte etc.

In demselben Verlage erschienen folgende Opern:
Halévy, Das Thal von Andorra.

Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor.

In allen üblichen Ausgaben, so wie Fantasien, Pot-
pourris, Tänze von Bilse, Duvernoy, Gung'l,
Hüntten, Kalkbrenner, Louis, Lecarpentier,
Musard, Rosellen, Voss, Wolff.

Ed. Bote und G. Bock,

K. Hof Musik-Händler in Berlin, Jägerstr. 42.
Breslau, Sohweidnitzerstrasse 8. Stettin, Schützen-
strasse 140.